**Zeitschrift:** Heimatschutz = Patrimoine
**Herausgeber:** Schweizer Heimatschutz
**Band:** 11 (1916)
**Heft:** 6: Volkskunde

**Artikel:** Volkskunde
**Autor:** Bächtold, Hanns
**DOI:** https://doi.org/10.5169/seals-171576

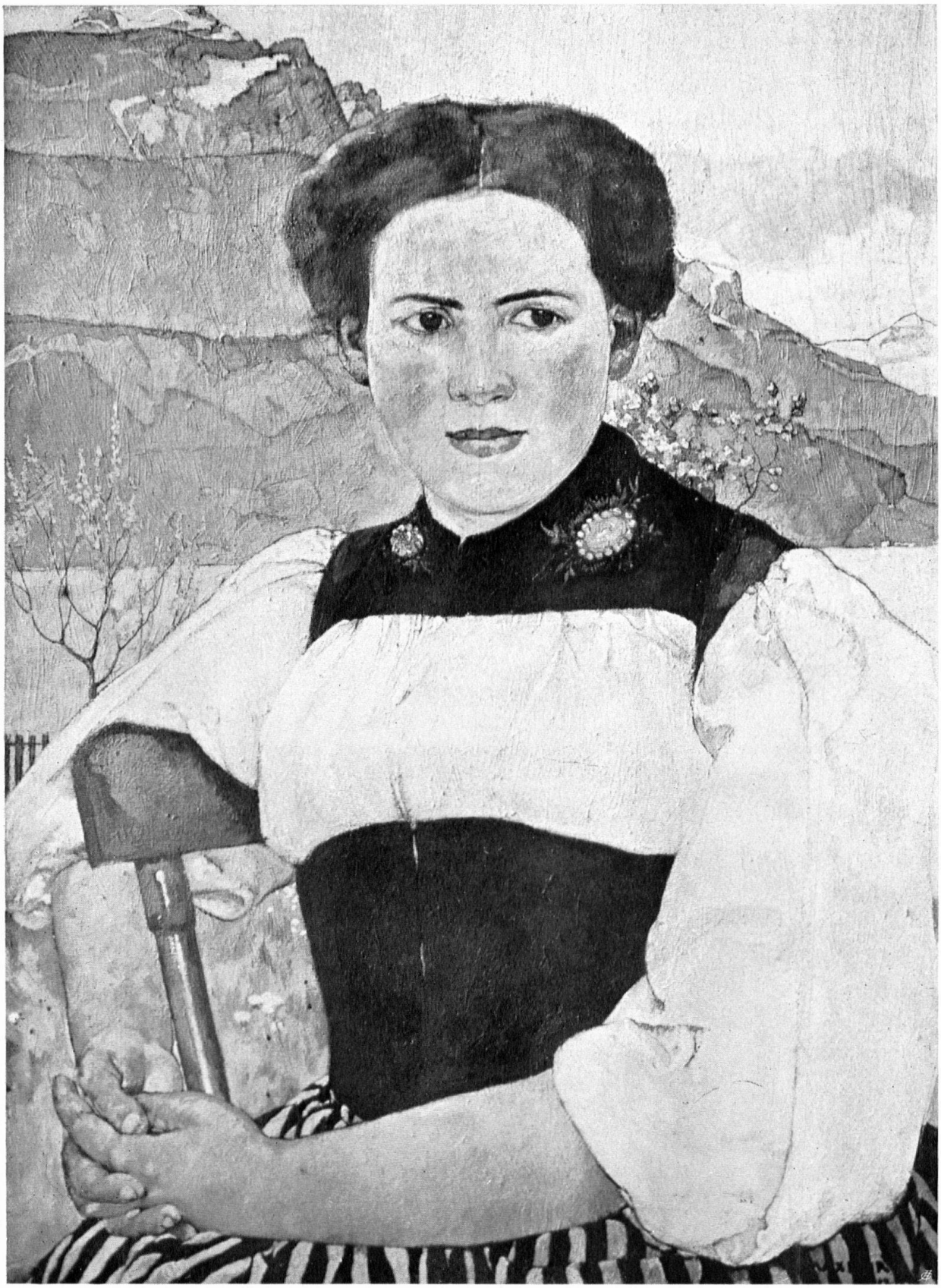
**Nutzungsbedingungen**
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

**Conditions d'utilisation**
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

**Terms of use**
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF:** 14.07.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch**



MAX BURI, JUNGE BERNER OBERLÄNDERIN. 1912.

Schweighauserische Buchdruckerei
Benno Schwabe & Co., Basel.

# HEIMATSCHUTZ

Zeitschrift der «Schweizer. Vereinigung für Heimatschutz»

HEFT No. 6 JUNI 1916 | BULLETIN DE LA «LIGUE POUR LA CONSERVATION DE LA SUISSE PITTORESQUE» | JAHRGANG XI

Nachdruck der Artikel und Mitteilungen *bei deutlicher Quellenangabe* erwünscht | La reproduction des articles et communiqués *avec indication de la provenance* est désirée

*Abb. 1.* Schwarz-weisse Papiersilhouette des Bauernkünstlers Johann Jakob Hauswirth (1808—1871) von Etivaz (Pays d'Enhaut vaudois). — *Fig. 1.* Silhouette en papier noir et blanc de l'artiste-paysan Joh. Jak. Hauswirth(1808—1871) d'Etivaz (Pays d'Enhaut vaudois).

## VOLKSKUNDE

Von *Hanns Bächtold,* Basel.

*Volkskunde und Heimatschutz; Aufgabe und Zweck der Volkskunde.* Volkskunde und Heimatschutz haben viele Berührungspunkte miteinander. Die Volkskunde ist allerdings bedeutend älter als der Heimatschutz; sie geht zurück auf die Bestrebungen Herders und der Romantiker, vor allem der Brüder Grimm, die ihre eigentlichen Begründer sind. Vom Standpunkte des Heimatschutzes aus betrachtet, ist sie ein Teil des grossen Programmes, das der Heimatschutz für sich aufgestellt hat; denn der Heimatschutz will ja nicht nur das äussere Bild der Heimat möglichst rein und unverfälscht bewahren, er sucht auch die Eigenart des Volkes, die alten angestammten Gebräuche und Gewohnheiten zu erhalten, er pflegt nicht nur die materielle, sondern auch die geistige Kultur. Diese geistige Kultur des Volkes in allen ihren Äusserungen zu erforschen und vor dem Untergange und dem Vergessenwerden zu retten, ist eine Hauptaufgabe der Volkskunde. Sie sucht weiter, die materiellen Lebensbedingungen des Volkes kennen zu lernen,

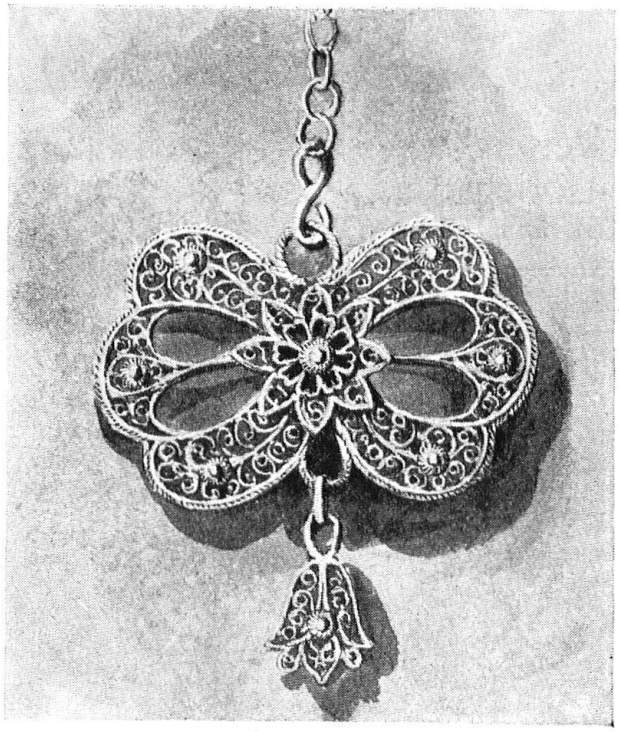


*Abb. 2.* Filigranschmuck zur Obwaldner Tracht. Vordere Rose der Göllerkette. Getuschte Zeichnung von Samuel Birmann, Engelberg, 1819. (Öffentliche Kunstsammlung, Basel.)
*Fig. 2.* Pendantif en filigrane d'un costume de l'Obwald. Dessin à l'encre de Chine par Sam. Birmann, Engelberg, 1819 (Musée de Bâle.)

das Volk in seiner täglichen Arbeit und seinem täglichen Leben zu beobachten, um sich ein möglichst umfassendes und der Wirklichkeit entsprechendes Bild vom materiellen und geistigen Leben des Volkes zu machen.

Ein grosser Unterschied besteht aber zwischen der Tätigkeit des Heimatschutzes und derjenigen der Volkskunde: Die Arbeit des Heimatschutzes ist eine rein praktische, und ihr Ergebnis ist deshalb leichter sichtbar. Was er in der Entwicklung des Hausbaues, der Erhaltung und der Neuschaffung wertvoller Städtebilder, im Schutz und der Wiederherstellung der Landschaft geleistet hat, und auch wie trefflich es ihm gelungen ist, den Geschmack aller Kreise von so unglaublichen Verirrungen in Kunst und Leben wieder auf das Einfache und das Natürliche zurückzuführen, sieht ja jeder ein. Die Tätigkeit der Volkskunde dagegen ist nicht nur eine praktische, sondern auch eine theoretische, wissenschaftliche. Ihrer praktischen Tätigkeit ist, im Verein mit der des Heimatschutzes, die heutige Renaissance des Volksliedes, der Sage und des Märchens zu verdanken. In aufopfernder, jahrzehntelanger Arbeit hat die Volkskunde die Poesie des Volkes gesammelt und dadurch vor dem Vergessenwerden bewahrt; sie sammelt auch heute

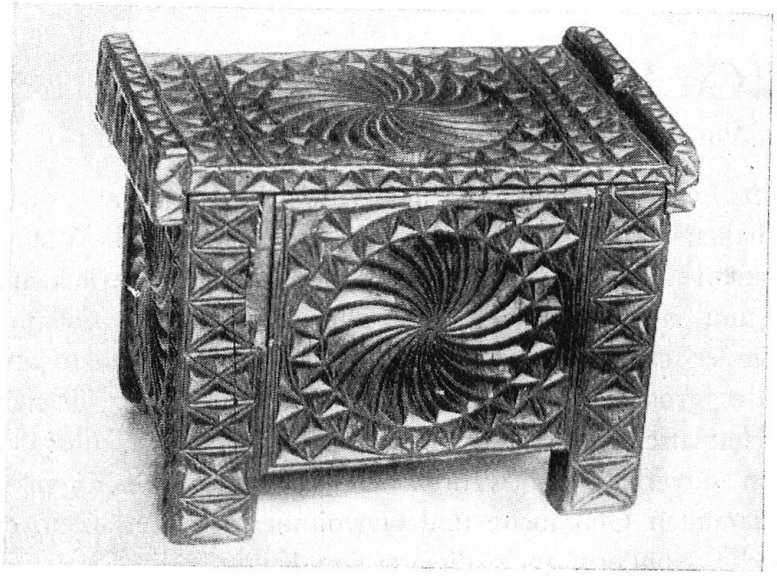


*Abb. 3.* Holztruhe aus Interlaken. Erste Hälfte des 19. Jahrhunderts. (Musée d'Art et d'Histoire, Genf.) Aufnahme von W. Deonna, Genf.
*Fig. 3.* Coffre d'Interlaken. Première moitié du 19e siècle. (Musée d'Art et d'Histoire, Genève.)

noch emsig weiter und verbreitet das Beste daraus durch gedruckte Sammlungen wieder im Volke, gibt diesem so seine alte, echte Poesie wieder. Daneben verfolgt die Volkskunde aber auch rein wissenschaftliche Ziele; denn sie hat sich im Laufe der letzten Jahrzehnte zur selbständigen Wissenschaft entwickelt und wird heute als solche allgemein anerkannt. Sie sammelt, wie der Naturforscher, ihr Material, das aus ungezählten Beobachtungen des Volkslebens besteht, indem sie sich bestrebt, Glauben und Brauch, Arbeit und Poesie des Volkes getreu und, wo es möglich ist, in Wort *und* Bild zu verzeichnen. Bei dieser grossen Sammelarbeit kann ihr jeder, welchen Standes und Alters, welchen Berufes er auch ist, mithelfen. Die Mitteilung einer scheinbar geringfügigen Tatsache ist unter Umständen von grosser wissenschaftlicher Tragweite. Das sei gerade hier im „Heimatschutz", der von so vielen Freunden heimischer Art und Weise gelesen wird, besonders hervorgehoben. Die Sammlung des Materials erstreckt sich aber nicht nur auf die Gegenwart, sondern auch auf die Vergangenheit; denn durch die Kenntnis der Verhältnisse unserer Zeit vermag die Volkskunde Licht zu verbreiten in die dunkeln und sonst oft unverständlichen Zustände der nähern und entferntern Vergangenheit. Anderseits gelangen wir erst zum vollen Verständnis des heutigen Volkslebens, wenn wir die Vergangenheit, die Grundlagen, von denen aus es sich entwickelt hat, genau kennen. Deshalb ist es ausserordentlich wichtig zu untersuchen, ob sich z. B. ein Brauch geschichtlich verfolgen lässt, und festzustellen, wie er in frühern Zeiten gewesen, wo sein Ursprung liegt, welches die Gründe seines Ursprungs waren und wie er sich durch die Jahrhunderte hindurch entwickelt hat. Das wird in den meisten Fällen nur möglich sein, wenn man nachforscht, ob sich der Brauch auch bei andern Völkern der alten und neuen Welt findet, und welche Unterschiede sich bei der Vergleichung ergeben, wenn der Forscher sich namentlich mit dem Altertum beschäftigt. Denn dadurch lernen wir die vielen, starken, fremden Einflüsse kennen, denen unser Volkstum seit frühester Zeit ausgesetzt

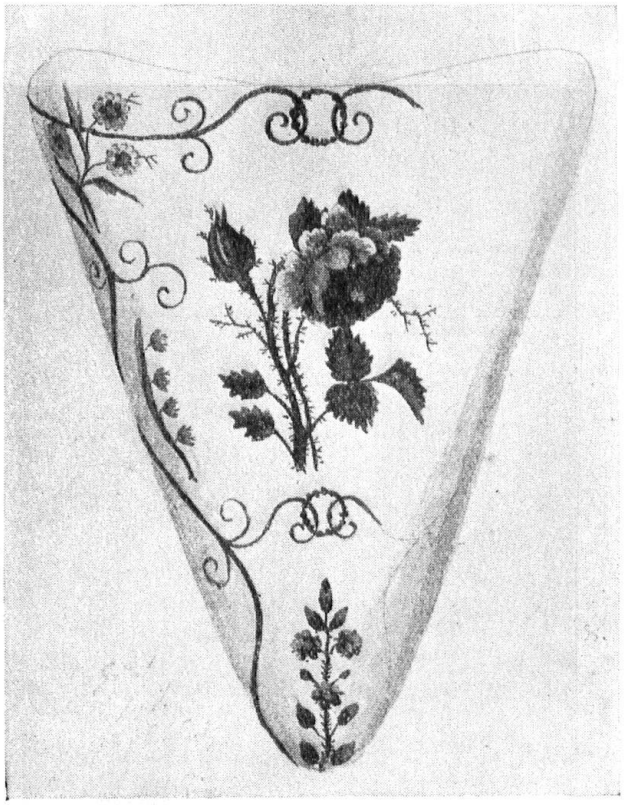


*Abb. 4.* Brusttuch zur Obwaldner Sonntagstracht. Weisser Grund mit bunter Stickerei. Aquarellierte Zeichnung von S. Birmann, Engelberg, 1819. (Öffentliche Kunstsammlung, Basel.)
*Fig. 4.* Plastron du costume de fête d'Obwald. Broderie en couleurs sur fond blanc. Dessin colorié de S. Birmann, Engelberg, 1819. (Musée de Bâle.)

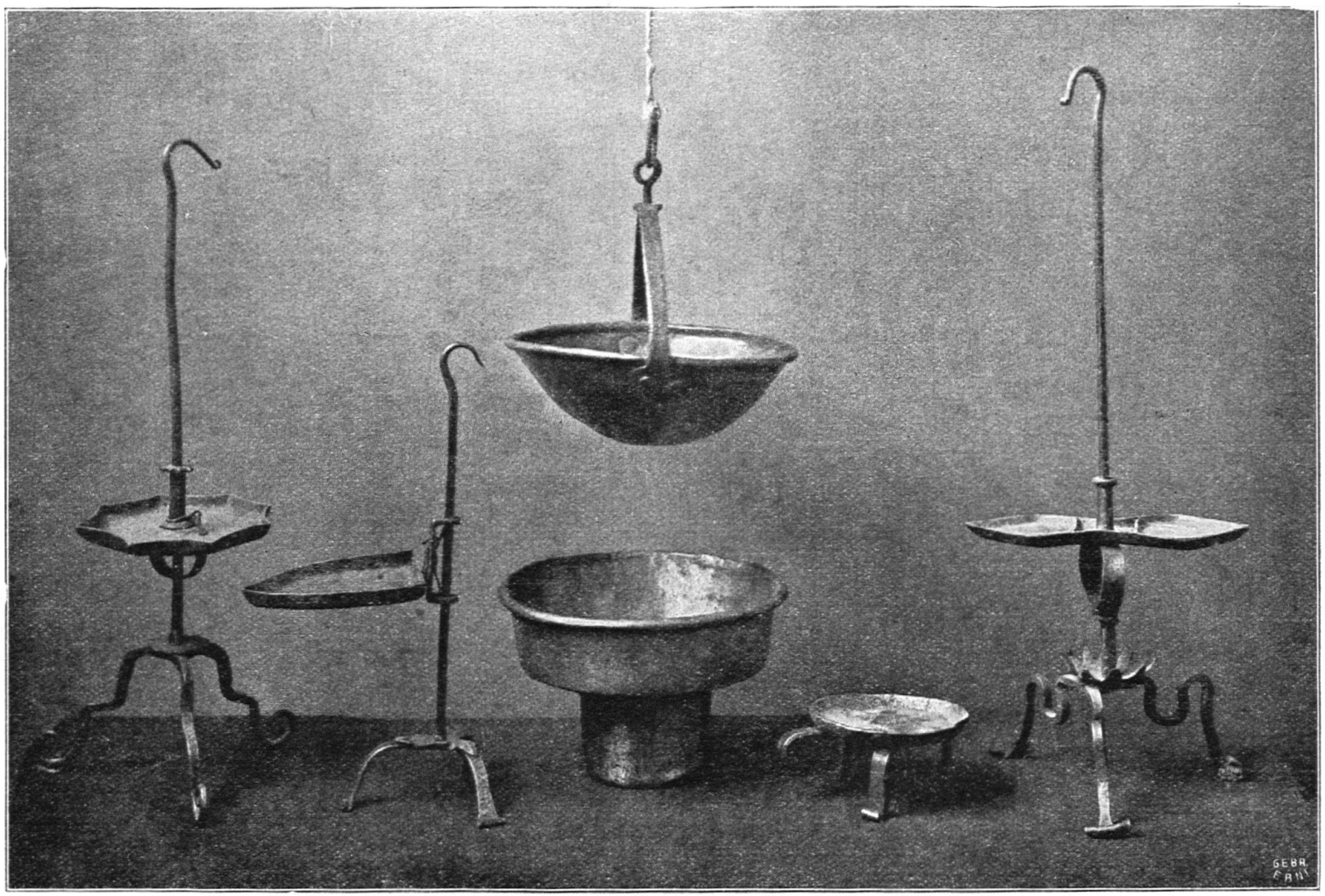



*Abb. 5.* Alte Bündner Lampen und Lichtkessel. Beispiele zur Entwicklung des Beleuchtungswesens. Aufnahme von Dr. P. C. Hager, Dissentis.
*Fig. 5.* Anciennes lampes grisonnes. Exemples pour illustrer l'histoire de l'éclairage.

*Abb. 6.* Heimberger Geschirr. (Historisches Museum, Bern.)
*Fig. 6.* Poterie de Heimberg. (Musée historique de Berne.)

war und die bis in die Gegenwart hinein wirken, vor allem der Antike, der semitischen Völker, und die wechselseitige Einwirkung der Germanen auf die Romanen und der Romanen auf die Germanen. Diese „vergleichende" Volkskunde trifft sich mit der Völkerkunde, mit der die Volkskunde oft verwechselt oder identifiziert wird; durch sie erweitert sich das Leben des einzelnen Volkes zum Leben der Menschheit, wird man auf ältere Stufen der menschlichen Entwicklung überhaupt hingewiesen und auf eine gesetzliche Entwicklung der Menschheit, der auch das eigene Volk unterworfen ist.

Weil sich die Volkskunde in dieser Weise die Erforschung des gesamten geistigen und materiellen Lebens des Volkes, der Grundlage für alle und jede Kultur, zum Ziele setzt, sind die verschiedensten andern Wissenschaften an ihrer Arbeit interessiert. Gerade in der Mannigfaltigkeit dieser ihrer Beziehungen liegt einer ihrer Hauptreize; denn dadurch verbindet sie in unserer Zeit des Spezialistentums die Wissenschaften unter sich: Für die Theologie und Religionswissenschaft, Rechtsgeschichte und Medizin, Philologie und Altertumskunde, Nationalökonomie und Geographie usw., bildet das Material, das sie sammelt und verarbeitet, eine wertvolle Bereicherung; es gibt ihnen neues Leben und neue Ideen, erschliesst

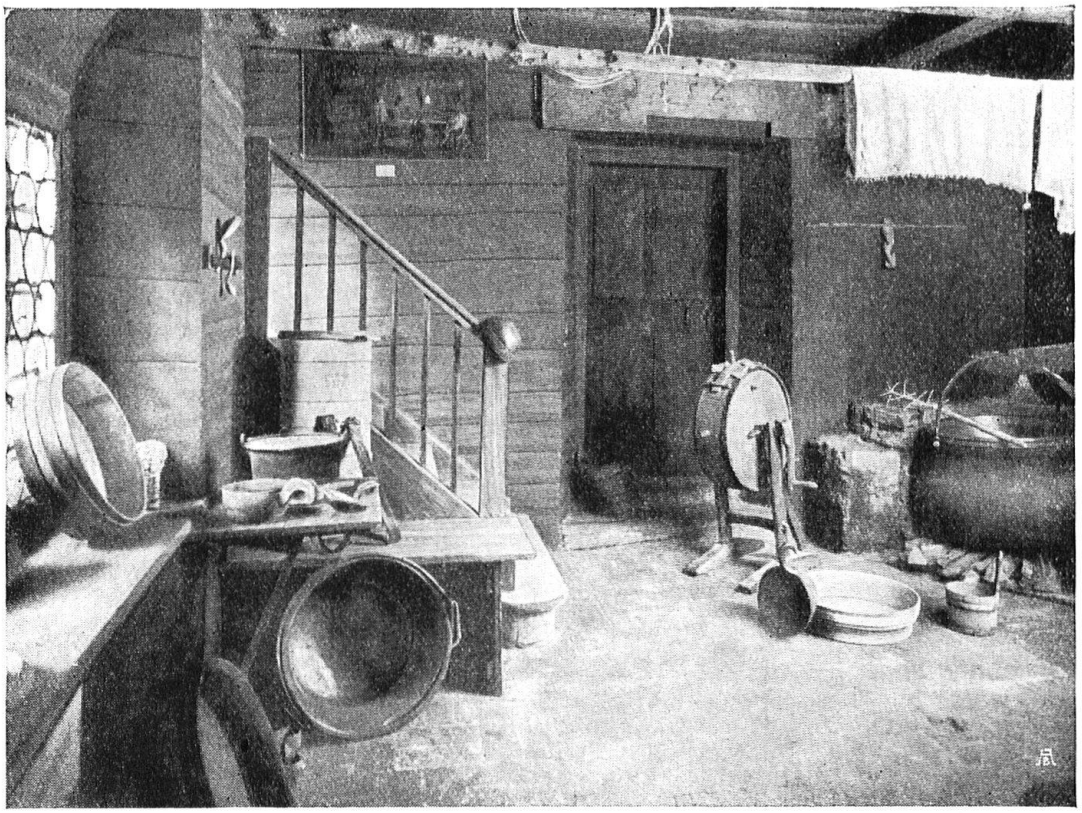


*Abb. 7.* Obwaldner Sennhütte. Von J. Bucher zu Kerns für die Ausstellung für Volkskunst und Volkskunde in Basel, 1910, eingerichtet. — *Fig. 7.* Intérieur d'un chalet de l'Obwald, reconstitué par M. J. Bucher de Kerns pour l'Exposition de l'Art et des Traditions populaires à Bâle en 1910.

ihnen neue Gesichtspunkte und befruchtet sie, ähnlich wie die Erforschung der Mundarten die Sprachwissenschaft befruchtet hat. Wo andere Hülfsmittel versagen und keine historischen Quellen vorhanden sind, da vermag ihnen die Volkskunde durch ihre Forschungen und Sammlungen oft Auskunft zu geben.

*Das Arbeitsgebiet der Volkskunde.* Besser aber, als durch allgemeine Darlegungen, werden Aufgabe und Ziel der Volkskunde durch eine kurze Umschreibung ihres Arbeitsgebietes gezeigt. Das soll durch die folgende, durchaus nicht lückenlose Aufstellung geschehen.

In den weiten Kreis volkskundlicher Forschung fallen *anthropologische Beobachtungen,* d. h. Untersuchungen über den Knochenbau und die Schädelbildung, Gesichtszüge, Farbe der Haut, der Haare und der Augen, Alter, Kinderzahl, Charakter; Forschungen über Abweichungen von der für eine bestimmte Gegend gefundenen Form. Auf diese Weise können Rassenunterschiede festgestellt werden, die ihrerseits wieder manche Variation und Verschiebung in den Sitten des Volkes zu erklären vermögen. — *Siedelungs- und Wohnverhältnisse,* d. h. die Erforschung der Anlage des Dorfes und des einzelnen Hofes und aller dazu gehörigen Gebäude, Anlage und Einrichtung des Hauses, Art der Baumaterialien, Einteilung und Be-

nennung der Flur. Je nach der Anlage des Dorfes (Runddorf, Strassendorf) und je nach der Flurteilung können wir auf germanische, keltische, römische Anlagen schliessen, je nach der Disposition des Hofes und Hauses auf alemannische, burgundische, longobardische, römische, keltische Stammesunterschiede. — *Die landwirtschaftliche Kultur* ist ein wichtiges Gebiet der volkskundlichen Forschung. Es kommt dabei in Betracht die Art und der Betrieb der bäuerlichen Beschäftigung, d. h. Ackerbau, Weinbau, Viehzucht, Milchwirtschaft usw., sowie die dabei verwendeten Werkzeuge und Geräte, Hausmarken und volkstümliche Masse, ferner die Reihenfolge der einzelnen Kulturen, die Tätigkeit der beiden Geschlechter, der Grund- und Viehbesitz, das Gesinde usw. — *Die Nahrungsverhältnisse* der Gegenwart und der Vergangenheit, Zahl der täglichen Mahlzeiten, Verteilung der Speise auf die Wochentage, Getränke, Tischordnung, Brot und Festgebäcke und ihre Zubereitung. — *Die Kleidung (Tracht)* des Volkes, der verschiedenen Stände am Alltag und bei Festen (Kirchgang, Abendmahl, Taufe, Hochzeit, Begräbnis) und der verschiedenen Altersstufen (Jungfrauen- und Frauentracht), einschliesslich der Haartracht und des Schmuckes. — *Die Volkskunst und Volksindustrie* sind gerade in der Schweiz besonders mannigfaltig. Wir erinnern nur an die Malerei, Schnitzerei und sonstige Holztechnik, die Steinhauerei und Metalltechnik, Keramik, Textil- und Strohindustrie, Papier- und Ledertechnik, in denen sich der reiche Formen- und Farbensinn und die Schöpfungslust des Volkes kundgibt. Von grossem Interesse ist auch das volkstümliche Handwerk, um so mehr, da es von Tag zu Tag mehr verdrängt wird durch die Industrie und vielleicht bald ganz untergehen wird. Bei all den bisher aufgeführten Arbeits-

*Abb. 8.* Engelberger Senn mit beladenem Räf. Bleistiftzeichnung von S. Birmann, 1819. (Öffentliche Kunstsammlung, Basel.) — *Fig. 8.* Vacher d'Engelberg. Dessin au crayon par S. Birmann, 1819. (Musée de Bâle.)

*Abb 9.* Bergträger mit Reitbrett, Schneereifen und Lägel aus Vals in Graubünden. Aufnahme von J. Jörger, Chur. — *Fig 9.* Un porteur Grison avec les divers accessoires de son métier. Village de Vals.

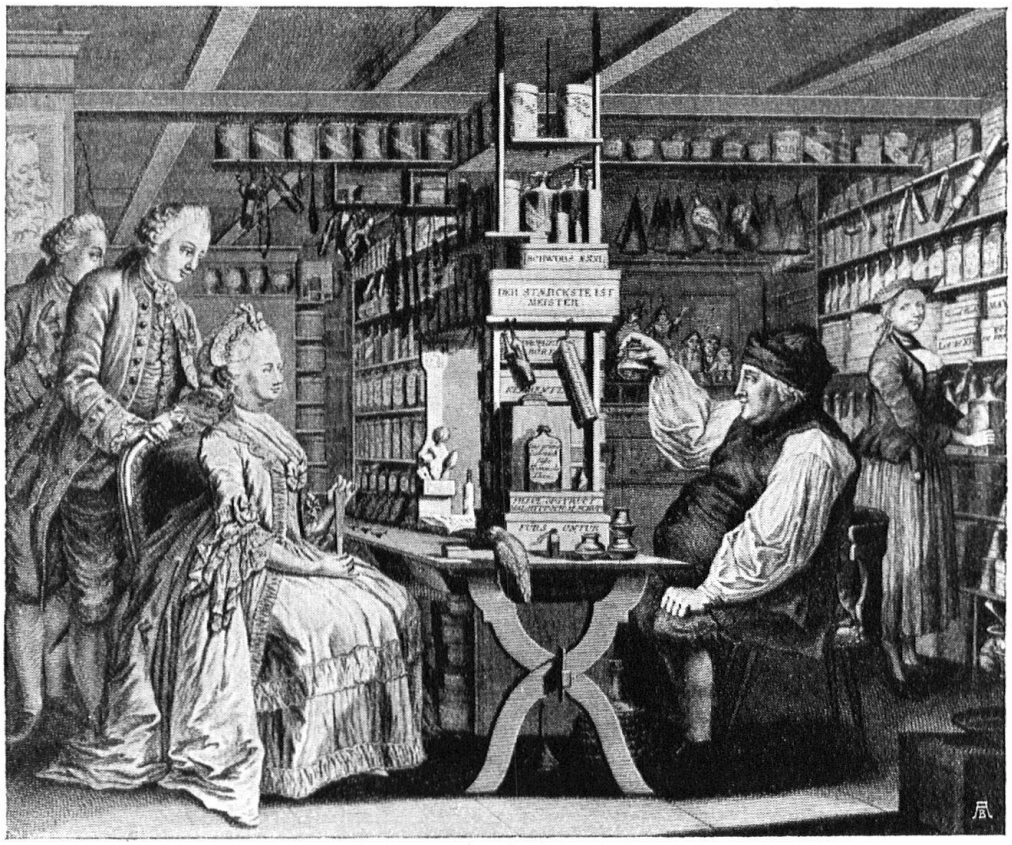


*Abb. 10.* Volksmedizin im 18. Jahrhundert. Der Wunderdoktor Michel Schüppach bei einer Konsultation. Kupferstich von B. Hübner für Chr. von Mechels Verlag. (Öffentliche Kunstsammlung, Basel.)
*Fig. 10.* Médecine populaire au 18e siècle. Michel Schüppach donne une consultation dans sa pharmacie rustique. Gravure de B. Hübner. (Musée de Bâle.)

gebieten der Volkskunde genügen Beschreibungen nicht; womöglich sollen dieselben durch Zeichnungen oder Photographien erläutert oder, wenn es irgendwie möglich ist, soll der Gegenstand selbst durch Kauf vor dem Zugrundegehen gerettet werden. Die „Abteilung Europa der Basler Sammlung für Völkerkunde" ist die schweizerische Zentralsammelstelle für diese Gegenstände. Trotzdem die Sammlung erst seit 10 Jahren besteht, enthält sie doch schon wertvolle Zeugen schweizerischen Lebens und schweizerischer Kunst und vermag dem, der sich dafür interessiert, reiche Einblicke zu geben.

Das mit Recht bisher am meisten gepflegte Gebiet der Volkskunde ist dasjenige der *Sitten, Gebräuche und Feste;* es wird auch wohl immer der Kern der volkskundlichen Forschung bleiben. So entstellt die Bräuche heute auch oft sind, so gestatten sie uns doch, durch Ergänzung aus geschichtlichen Quellen oder durch Vergleich mit andern Ländern und Völkern Rückschlüsse zu ziehen auf die geistige und religiöse Entwicklung des Volkes und lehren uns so, die Vergangenheit und die Gegenwart zu verstehen. In manchen Bräuchen stecken uralte heidnische Zeremonien, die sich trotz des Christentums erhalten haben. Die folgende

*Abb. 11.* Die Spinnstube im Entlebuch. Als Schilderung von Volksbrauch, Tracht und Hausrat besonders reizvolles Blatt. Getuschte Zeichnung von Ludwig Vogel. (Öffentliche Kunstsammlung, Basel.)
*Fig. 11.* La veillée chez les fileuses dans l'Entlebuch. Charmante reproduction de scène, de costumes, d'intérieur populaires. Composition à l'encre de Chine par Ludw. Vogel. (Musée de Bâle.)

Aufzählung der verschiedenen Gruppen von Bräuchen soll dazu dienen, dem Leser die Weitschichtigkeit des Volksbrauches zu veranschaulichen. Es kommen in Betracht: *a)* die Gebräuche bei Geburt, Taufe, Firmung, Konfirmation, Hochzeit, Krankheit, Tod und Begräbnis; *b)* Winteranfangsfeste, Niklaus, Weihnacht, Silvester, Neujahr, Dreikönige, Fastnacht, Ostern, Pfingsten, Frühlingsfeste, Sonnwendfeste, Kirchweih; *c)* kirchliche und weltliche Lokalfeste, Landsgemeinden, Schützen-, Sänger-, Turn-, Schwing- und Jugendfeste, Volksbelustigungen der verschiedensten Art; *d)* Sitten und Gebräuche bei Hausbau, Hausbezug und Gesindedingung, beim Essen und Schlafengehen, Geburts- und Namenstag, Kiltgang und Spinnstube; *e)* Erntefeste, Segnung der Felder, Flurumgänge; *f)* Gebräuche der Sennen, Hirten, Fischer, Jäger, Handwerker (Zünfte), des fahrenden Volkes. — *Volksglaube und Aberglaube* sind von grösster Bedeutung für die Wissenschaft, namentlich für die Religionsgeschichte; denn was wir heute Aberglaube nennen, ist zum grossen Teile „alter Glaube", der heute von den führenden geistigen Kreisen des Volkes verurteilt wird, den sie aber früher auch geteilt haben. Alter und neuer Glaube, alte und neue Weltanschauung sind in ewigem Kampfe miteinander begriffen. Der heutige „Aberglaube" unterrichtet uns über diese geistigen Kämpfe und Weltanschauungen früherer Zeiten und gewährt uns so Blicke in die Geistesentwicklung des Volkes,

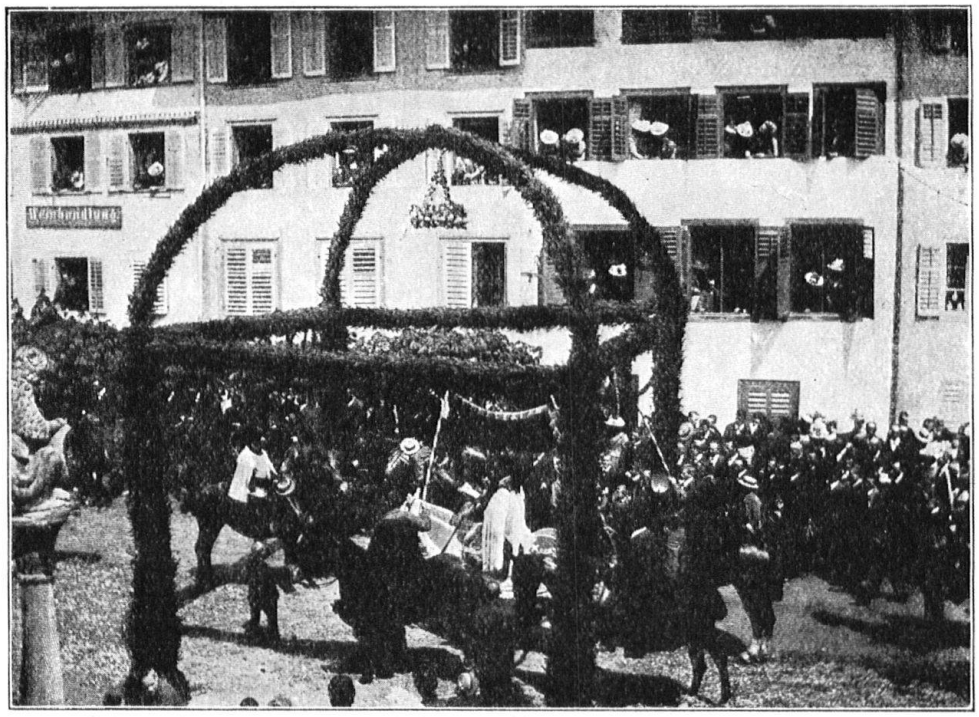


*Abb. 12.* Auffahrtsumritt in Sempach. Aufnahme von A. Schaller-Donauer, Sisikon.
*Fig. 12.* Cortège d'ascension à Sempach.

die wir auf keinem andern Wege sonst tun können. Besonders wertvoll sind Mitteilungen über Orakel, Vorbedeutungen und Anzeichen, Hexerei und Zauberei, Erlangung von Glück und Gesundheit und Abwehr von Unglück und Krankheit, Tier-, Pflanzen- und Gestirnglauben, Kalender- und Wetterregeln, Träume. Damit nahe verwandt ist die *Volksmedizin,* d. h. jene bei allen Völkern gleich dem Aberglauben verbreitete Heilkunde, die auf die verschiedensten Quellen: Religion, Zauberei und frühere Perioden der Medizin zurückgeht. Von grossem Interesse sind ferner die *Rechtsaltertümer.* Altes Leben und tiefe Symbolik herrscht in den Rechtsgewohnheiten bei Kauf und Verkauf, Eheschliessung, Gericht und Strafe, Gemeindeversammlung und Wahlen, Begehung der Grenzen, in Feld-, Alp- und Waldordnungen und Statuten alter Gesellschaften und Korporationen. Unser an Rechtsaltertümern so reiches Land könnte durch systematisches Sammeln eine rechtshistorisch wichtige Ergänzung und Erweiterung dessen schaffen, was Jakob Grimm in seinen „Deutschen Rechtsaltertümern" begonnen hat. — Welcher Reichtum ist unserer Zeit aus der Sammlung und Wiederbelebung der *Dichtung des Volkes* zugeflossen. Das Volkslied und das Kinderlied, die Sage und das Märchen, sind besonders gepflegt worden, während Schwänke, Legenden, Rätsel, Spiele und Volksschauspiele, Musik und Tanz leider immer noch zu sehr vernachlässigt werden. Und doch steckt auch darin so viel Poesie und wirkliches Leben und könnte auch daraus viel Gewinn für die Erziehung des Einzelnen und des Volkes gezogen werden.

Aufzeichnungen über Spiele, Volkswitz und Volksspott, Schildbürgergeschichten, Schwänke, sowie von Märchen und Sagen (wilde Jäger, Riesen, Zwerge, Hausgeister, Feen, Wildleute, Teufel, Hexen und Zauberer, Gespenster, Totenvolk, Schätze, untergegangene Orte) sind sehr erwünscht; denn es ist ein unerschöpflicher Born, der uns hier entgegenfliesst und zugleich eine der wichtigsten Quellen zur Kenntnis des Volkscharakters. — Reichen Gewinn zieht die volkskundliche Forschung auch aus der *Sprache*. Es handelt sich dabei weniger um das Studium der Mundart, das von der Sprachwissenschaft schon an die Hand genommen worden ist, sondern um das der Redensarten und (Gruss-, Dank-, Glückwunsch-, Beileids-) Formeln, Flüche, Rufe, der Namen und Übernamen und des Wortschatzes.

*Abb. 13.* „Tanzschenker" im Bezirk Küssnacht am Rigi, welche in den Tanzlokalen die Ordnung aufrecht zu halten haben. Aufnahme von A. Schaller-Donauer, Sisikon. — *Fig. 13.* Les directeurs de la danse dans le district de Küssnacht (Rigi), qui ont à veiller au bon ordre dans un bal rustique.

Was vermögen nicht die Flurnamen, die Namen der Äcker, Wiesen, Wälder, Berge, Flüsse, dem Historiker, Rechtsgelehrten, Nationalökonomen und Philologen alles zu sagen und zu berichten von Zuständen und Ereignissen früherer Zeiten, was die volkstümlichen Namen der Pflanzen und Tiere, die Tauf- und Familiennamen! Und wie bedeutsam ist die Erforschung des Wortschatzes; denn sie zeigt uns, was das Volk begreift und denkt, was es kennt und daher auch benennt; wir lernen dadurch seinen Gesichtskreis erst recht kennen. Deshalb ist die lexikalische Zusammenstellung zusammengehöriger Wortgruppen, z. B. sämtlicher Körperteile, Kulturpflanzen, Hausgeräte usw. in einer Mundart oder der Synonymen eines einzelnen Begriffes in verschiedenen Mundarten sehr wertvoll. Ein einziges Wort kann oft mehr sagen und reichere Aufschlüsse geben, als ein Haufen von Gefässen und Geräten.

Das sind gewaltige, umfangreiche Arbeiten, die sich die Volkskunde stellt, durch die die Liebe zur Heimat und das Verständnis ihrer Verhältnisse wohl am besten geweckt und gefördert wird! Wer hätte nicht Lust, dabei mitzuhelfen? Jeder findet gewiss in einem der Arbeitsgebiete der Volkskunde etwas, was ihn interessiert, jeder weiss auch etwas, das er beisteuern kann zu diesem grossen Werke. Er leistet dazu einen Beitrag, wenn er das, was ihm bekannt ist, der Gesellschaft mitteilt, die schon seit 20 Jahren ihre ganze Kraft dieser nationalen Arbeit widmet,

*Abb. 14.* Kostümbild. Freiburger in der Tracht der Nationalfeste. Kolorierte Lithographie von F. N. König. (Öffentliche Kunstsammlung, Basel.) — *Fig. 14.* Costume de fêtes nationales, canton de Fribourg. Lithographie coloriée de F. N. König. (Musée de Bâle.)

der Schweizerischen Gesellschaft für Volkskunde (Basel).

*Die Schweizerische Gesellschaft für Volkskunde und ihre bisherigen Leistungen.* Die Gesellschaft wurde im Jahre 1896 gegründet. Sie unterhält in Basel (Augustinergasse 8) ein ständiges Bureau, die Sammelstelle für schweizerische Volkskunde, das auf alle Anfragen bereitwilligst Auskunft erteilt und für Mitteilungen über schweizerische Volkskunde herzlich dankbar ist. Die Gesellschaft besitzt gegenwärtig vier grosse Sammlungen: eine *Sammlung von Volksliedern* aus der deutschen Schweiz (etwa 16000 Nummern mit vielen Melodien), die sie zusammen mit dem Schweiz. Lehrerverein und dem Schweiz. musikpädagogischen Verband angelegt hat, und eine solche aus der französischen Schweiz mit etwa 5000 Nummern, die Arthur Rossat in Basel in aufopfernder Arbeit allein durchgeführt hat. Eine *volksmedizinische Sammlung* aus allen Teilen der Schweiz, welche allerdings noch grosse Lücken aufweist, eine *Sammlung von Segen- und Zauberformeln* und eine *Sammlung soldatischer Volkskunde*, die dank dem Interesse aller Kreise der Armee und des Volkes schon stattlichen Umfang gewonnen hat. Das nächste grosse Unternehmen der Gesellschaft wird wohl eine *Sammlung aller Orts- und Flurnamen der Schweiz* sein, ein Unternehmen, das sie jedoch nur zusammen mit den andern interessierten Vereinen in umfassendem Masse durchzuführen imstande ist. Durch sorgfältig ausgearbeitete Fragebogen, wie sie jetzt schon über das Volkslied, die Volksmedizin, die Segen- und Zauberformeln, Sitte und Brauch und soldatische Volkskunde bestehen und für andere Gebiete noch ausgearbeitet werden, die jedermann auf Verlangen durch das Bureau gratis erhält, sollen die Mitarbeiter auf das, worauf es ankommt, aufmerksam gemacht und ihnen ihre Mitarbeit möglichst erleichtert werden.

Seit ihrem Bestehen gibt die Gesellschaft das *Schweizerische Archiv für Volkskunde* (Archives suisses des Traditions populaires) unter der Redaktion von E. Hoffmann-Krayer

*Abb. 15.* Das Tischgebet. Berner Trachten aus der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts. Lithographie von R. Bolleter nach Ludwig Vogel. (Öffentliche Kunstsammlung, Basel.)
*Fig. 15.* Bénédicité. Costumes bernois de la 1re moitié du 19e siècle. Lithographie de R. Bolleter d'après Ludwig Vogel. (Musée de Bâle.)

und A. Rossat heraus, das jetzt im 20. Jahrgange steht. Es ist eine reichillustrierte Vierteljahrszeitschrift im jährlichen Umfange von 256 Seiten, die stets Artikel in allen drei Landessprachen enthält. Ein Verzeichnis der wichtigsten bisher darin erschienenen Arbeiten steht jedem kostenlos zur Verfügung durch das Bureau. Der Abonnementspreis beträgt für Mitglieder (Mitgliedsbeitrag Fr. 3.—) Fr. 4.—.

Seit dem Jahre 1911 erhält jedes Mitglied gratis die *„Schweizer Volkskunde"* (*Folklore Suisse*), ein kleineres, monatlich erscheinendes Korrespondenzblatt mit Aufsätzen und Mitteilungen, ebenfalls in allen Landessprachen, in dem auch Anfragen der Mitglieder über volkskundliche Gegenstände beantwortet werden. Gerade diese „Fragen und Antworten" erfreuen sich des lebhaftesten Interesses.

Daneben veröffentlicht die Gesellschaft noch die *Schriften der Schweiz. Gesellschaft für Volkskunde (Publications de la Société suisse des Traditions populaires),* die in zwangloser Folge erscheinen und den Mitgliedern zu stark ermässigtem Preise abgegeben werden (s. das Verzeichnis in der Zeitschriftenschau dieses Heftes).

Die Gesellschaft zählt jetzt rund 700 Mitglieder, eine Zahl, die angesichts der grossen nationalen Aufgabe und des kleinen Jahresbeitrages (Fr. 3.—; bei Bezug des „Archivs" Fr. 7.—) viel zu klein ist. Ohne die hochherzige Unterstützung des Bundes hätte sie deshalb bis dahin ihre Aufgabe nicht in dem Masse ausführen können. Aber immer stellen sich ihr neue, grosse Pflichten ein, die sie nur zu

*Abb. 16.* Der Kiltgang im Kanton Bern. Radierung von F. N. König, 1798. (Öffentliche Kunstsammlung, Basel.)
*Fig. 16.* Visite nocturne des amoureux. Moeurs populaires bernoises. Gravure de F. N. König, 1798. (Musée de Bâle.)

erfüllen vermag, wenn ihr alle Kreise des Volkes dabei helfen. Diese Mithülfe ist möglich durch Beitritt oder durch Mitarbeit. Sie anzuregen, auch in dieser bewegten Zeit, die scheinbar keine Ruhe lässt für dergleichen Unternehmen, die uns aber doch zwingt, uns auf uns selbst zu besinnen und auf das, was unsre und unsres Volkes Eigenart, Kraft und innerstes Wesen ausmacht, das ist der Zweck dieses Heftes des verbündeten gastlichen Heimatschutzes.

---

## LITERATUR

**Max Buri.** Dem grossen Künstler und herzensguten lebensfrohen Menschen, der, kaum siebenundvierzigjährig, im Mai 1915 die Augen für immer schloss, ist ein literarisches Denkmal geschaffen worden, auf das wir an dieser Stelle nachdrücklich verweisen möchten. Vom Maler noch autorisiert und durch eine launige Selbstbiographie bereichert, liegt nun die Buri-Publikation vor, die der Kunstschriftsteller Dr. Hans Graber verfasst und als zweiten Band der „Studien zur Schweizerkunst der Neuzeit" im Verlag von Benno Schwabe & Cie. zu Basel herausgegeben hat.*)

Wie beim Stäbli-Werk, das hier empfehlend besprochen wurde, ist auch für die Buri-Veröffentlichung ausserordentliche Sorgfalt auf den illustrativen Teil verwendet worden. Die musterhafte typographische Ausstattung des stattlichen Bandes macht dem Basler Verlag alle Ehre. Fünfzig Tafeln — grosse Autotypien auf schönem Kunstdruckpapier — geben eine treffliche Anschauung von Buris Schaffen, dessen zeichnerische

*) Max Buri. Sein Leben und sein Werk. Von Hans Graber. Mit 50 Tafeln. Verlag: Benno Schwabe & Cie., Basel. Preis geb. Fr. 10.—, kart. Fr. 9.—.